

# Der Spiegel

für

## Kunst, Eleganz und Mode.

### Siebenter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 R., mit freier Postung } Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Offen-  
 sendung 5 R. Auf Bestellwaner mit ersten } (Rechnungskassier), in Ferd. Tomasas Kunsthand-  
 Kupferabdrücken 5 R. und postfrei 6 R. C. M. } lung zu Post und bei allen f. f. Postämtern.

#### Drei Jahre in der Sklaverei.

(Fortsetzung)

Am folgenden Morgen gingen wir wieder unter Segel und fuhren in einen kleinen Schlupfhafen ein, der unter dem Berne Sette-Cabessas liegt. Hier landeten wir und wurden Kobaliten anvertraut, die uns in das Gebirge bitters Thranen führten, das von unserm Landungsplätze ungefähr eine Tagereise entfernt war und im Innern des Landes lag.

Als wir das Ufer verlassen mußten, als wir die Feluke, die uns hier her getragen, und das Meer, das weite Meer, das uns vom Vaterlande trennte, aus dem Gesichte verloren, da vergoß mehr als einer meiner Gefährten bittere Thranen, denn jeder von ihnen hatte eine Familie, dieser Frau und Kinder, jener eine Mutter oder Schwester; unter allen diesen Männern war ich der einzige, ich allein, der Niemanden auf der Welt hatte, von dem ich erwartet worden wäre, Niemanden, der die Tage meiner Abwesenheit gezählt und zu Gott für mich gebetet hätte.

Nun erst erfuhren wir, in welchen Händen wir uns befanden.

Unser Gebieter war ein Marabut, der die Fahne des Aufbruchs aufgespizt und Muren und Araber zu den Waffen gerufen hatte, um den Türken die Oberherrschafft freitig zu machen.

Er war ein Mann von ungefähr dreißig Jahren, schön, wohlgewachsen, persönlich tapfer, unermülich, fanatisch und im höchsten Grade ehrsüchtig. Er hatte sich über diese wilden Völkerstämme einen unbegrenzten Einfluß verschafft; er hatte sie auf den Koran unbedingten Gehorsam schwören lassen, und Niemand wagte es, seinem Eide treulos zu werden, denn man raunte sich zu, daß er von einer übernatürlichen Macht bewacht werde. Man erzählte sich, daß zwei

Berrüther, die seinen Kopf an den Bey von Konstantine verkauft, von ihren eigenen Hunden in Stücke zerrissen und gefressen worden wären; dann hatte er denen, die ihm folgen würden, die Wunderung von Konstantine und Bona versprochen und geschworen, die Türken in dem zu erobernden Algier bis auf den letzten Mann auszurotten. Er rüstete sich damals zu einer Expedition gegen Konstantine und bereitete sich durch Fasten und Gebete dazu vor. Um den Himmel seinem Unternehmen günstig zu machen, zwang er fünf der Jüngsten unter uns Mahomedaner zu werden. Die Kobaiten versammelten sich in großer Eile, und wir mußten ihnen folgen.

Den 24. Juni waren wir mit Tagesanbruch vor Konstantine. Der Marabut gab sogleich Befehl, die Stadt anzugreifen, er hatte gehofft, sie zu überrumpeln, was aber nicht gelang. Was vermochten einige tausend Kobaiten, von denen kaum der dritte Theil mit Flinten bewaffnet war, gegen eine durch Mauern geschützte, mit Geschütz vertheidigte Stadt, deren Einwohner eben so zahlreich waren, als die Belagerer! So schlecht auch die Kanonen bedient waren, so thaten sie den Belagerern doch vielen Schaden, und viele von ihnen verließen das Schlachtfeld.

Am andern Morgen wurde der Angriff erneuert. Gleich zu Anfange bekam der Marabut eine große Vistolenkugel in den Schenkel, verließ jedoch den Kampfplatz erst nach einem zwölfstündigen Gefechte. Von der feindlichen Kavallerie lebhaft verfolgt, erreichte er mit Mühe das Gebirge. Meine Kameraden trugen ihn in einer Sänfte bis nach Balsavorra; ich für meine Person wurde mit diesem Dienste verschont, weil ich hinten.

Da er viel Blut verloren hatte und große Schmerzen litt, so ließ er fragen, ob nicht ein Arzt unter uns sei. Giuseppe Volesse, ein Matrose von unserer Feluke, trat kühn heraus; er machte, ich weiß nicht aus was für Kräutern einen Umschlag und legte ihn auf die Wunde; im Fall der Heilung sollte er freigelassen werden; aber diese Heilung ließ lange auf sich warten, und erst drei Monate später gelang es einem maurischen Wundarzte, der aus Sigeri gekommen war, die Kugel auszuziehen, die aus Bronze bestand und ungewöhnlich groß war.

Die folgenden vier Monate waren vier lange und traurige Monate für uns. Ohne Unterlaß mit den härtesten Arbeiten beschäftigt, wurden wir unter dem geringfügigsten Vorwande geschlagen, und mußten, fast nakend (man hatte uns unsere Kleider weggenommen) das, was von dem Tische der Araber übrig blieb, mit den Hunden theilen; denn es herrschte damals große Hungersnoth. Das Maas Getreide kostete sieben Piafter, achtmal mehr als den gewöhnlichen Preis, und man gab uns nur gerade so viel Gerste, als nöthig war, um uns nicht Hungers sterben zu lassen. Wir schätzten uns glücklich, wenn wir nur irgend eßbares Gras oder eine Wurzel auffinden konnten.

Zu dem Hunger gesellte sich noch das Fieber. In einer und derselben Woche wurden sieben und zwanzig der Gefangenen davon befallen, und das von diesen sieben und zwanzig Unglücklichen, die keine Matte, keine Decke zu ihrem Schutze hatten, nicht ein Einziger unterlegen, war wenigstens ein Wunder, wenn keine Wohlthat, denn wir sollten noch andern Leiden aufgespart werden.

Zu ber  
Giovanni Ri  
war folgende.

Einige  
Ferse gebissen  
vorgeschritten  
wifest, die i  
Nähe des Ze  
denn er wußt  
wurde. Ungl  
den Verband  
einen Vistole

Kein K  
scheinen, un  
ausspuken w  
um diese Gr  
sam bewahrte

Der 3  
Feluke von  
mit eingeschi  
war, auf sei  
weil er das  
nicht folgen

Der M  
daß der Bey  
pen gegen ih  
als wir den  
häufige Besu  
vier Tage m  
der Bey von  
von allen G  
gen genom  
den des Kal  
reichte ihm

Die fi  
Tage lang a  
Walb zu we

Für se  
Köpfen fünf  
sammetnen C  
vordirte Del  
dem), das ge  
ein Vistol  
schirm und

\*) Eine

Zu derselben Zeit war es, wo wir einen unserer Kameraden, den Patron Giovanni Ricci, verloren; er wurde von dem Marabut getödtet, die Ursache war folgende.

Einige Wochen zuvor war Giovanni Ricci von einer Leffah \*) in die Ferse gebissen worden. Die Wunde war vernarbt und die Heilung also sehr vorgeschritten; aber er hatte den Fuß noch mit einigen Stücken Leinwand umwickelt, die ihm eine mitleidige Frau gegeben hatte. Er besand sich in der Nähe des Zeltes des Marabuts, hörte sich rufen und trat sogleich hinein, denn er wußte, daß der geringste Verzug mit zwanzig Stoßschlägen bestraft wurde. Unglücklicher Weise vergaß er in der Eile, von seinem kranken Fuße den Verband abzunehmen, der Marabut bemerkte das und tödtete ihn durch einen Pistolenschuß.

Kein Kobalite durfte nämlich anders als barfuß vor dem Marabut erscheinen, und die Verehrung gegen diesen Mann ging so weit, daß wenn er ausspucken wollte, immer einer der Bornehmsten sich ihm respektvoll näherte, um diese Excretion in irgend einem Stoffe aufzufangen, den er nachher sorgsam bewahrte.

Der zweite, welcher starb, war Pietro Franzeseone, Matrose auf einer Felle von Marciana. Pietro war der Älteste unter uns, er hatte sich klos mit eingeschiffet, um Giuseppe, seinen jüngsten Sohn, welcher Schiffsjunge war, auf seinem ersten Ausfluge zu begleiten. Man schnitt ihm den Kopf ab, weil er das Fieber hatte und uns deshalb, als wir Balsavorra verließen, nicht folgen konnte.

Der Marabut hielt sich dort nicht mehr für sicher. Er hatte erfahren, daß der Bey von Konstantine, Osman, an der Spitze des Kerns seiner Truppen gegen ihn marschire. Das Gebirge war schon von drei Seiten umzingelt, als wir den Marabut in einer Gänze nach Sette-Cabessas trugen. Er bekam häufige Besuche von den Scheiks der Kobaliten, gab ihnen Befehle und brachte vier Tage mit Fasten und Beten hin. Am fünften kam die Nachricht, daß der Bey von Konstantine, der unkluger Weise in das Gebirge vorgebrungen, von allen Seiten eingeschlossen, nach einem ziemlich lebhaften Gefechte gefangen genommen und getödtet worden war; ein Scheik überbrachte seinen Kopf, den des Kaliffa und die Köpfe seiner drei obersten Offiziere. Der Marabut reichte ihm zur Belohnung die Handfläche zum Kusse.

Die fünf Köpfe wurden auf Piken aufgespießt und blieben fünf bis sechs Tage lang ausgestellt. Dann wurde ich mit Völkern beauftragt, sie in den Wald zu werfen.

Für seinen Theil erhielt der Marabut an der Beute außer den fünf Köpfen fünf prächtige Pferde, welche dem Bey angehört hatten, einen rottsammetnen Sattel fast ganz mit Goldplatten bedekt, drei mit Silber und Gold bordirte Delen, ein reich mit Diamanten und Perlen besetztes Zurufa (Diamant), das gestifte und noch ganz blutige Gewand Osmans, seinen Hathagan ein Pistol, dessen Schaft mit Golde ausgelegt war, einen großen Sonnenschirm und eine schöne Rüstung.

\*) Eine Art gefährlicher Schlangen.

Diese Niederlage des Beys von Konstantine, die uns alle Hoffnung genommen hatte, und uns eine ewige Gefangenschaft zu weissagen schien, konnte zu unserer Rettung dienen. Der Marabut war gegen die Scheiks Verbindlichkeiten eingegangen, er brauchte Geld, um sie zu lösen, und wir wurden daher versammelt und man bot uns an, zwei der Unserigen nach Bona zu schicken, um bei dem französischen Konsul unsere Loskaufung auszuwirken. Der Marabut verlangte hundert und fünfzig Piafter für jeden Mann; mit vieler Mühe und auf vieles Bitten erlangten wir es von ihm, daß er den Preis für jeden Kopf auf hundert Piafter ermäßigte.

Als man darüber einig war, ergriff uns eine an Wahnsinn grenzende Freude, wir umarmten uns und dankten Gott, denn unsere Sklaverei schien ihr Ende erreicht zu haben; konnte ein Herz so hart sein, und eine Bitte zu versagen, von deren Erfüllung oder Nichterfüllung es abhing, ob nach Verfluß von sechs Monaten fünfzig Köpfe fallen sollten? So lautete der Vertrag.

Es wurde nun zur Wahl der Abgeordneten geschritten; ein jeder wünschte sehnlichst, daß sie auf ihn fallen möchte, und mancher suchte sogar durch Versprechen, durch Schwüre, durch Intriguen oder durch Drohungen diesen Vorzug zu erlangen. Man kam endlich dahin überein, daß aus der Mannschaft einer jeden der sechs Fetulen Einer gewählt wurde, und unter diesen sechs Männern das Loos entscheiden sollte.

Die Stimmenmehrheit entschied für die fünf Patrone und den Bruder des Antonio Ricci, des sechsten Patrons, dessen Lob ich erzählt habe.

Jeder von den Sechsen schrieb seinen Namen auf einen kleinen platten Stein und legte ihn in einen irdenen Topf; Antonio Sereno, der jüngste Schiffsjunge, näherte sich mit verbundenen Augen, machte ein Zeichen des Kreuzes, betete drei Vater noster und drei Ave zu Ehren der heiligen Dreieinigkeits, und wir andern saßen auf den Knien aus dem innersten Herzen zur Barmherzigkeit Gottes, wir bateten ihn, daß er diejenigen ausersehen möchte, deren Wort am meisten überredend, und deren Verwendung am thätigsten sein würde.

Der erste Name, welcher herauskam, war der Neboas unsers Schiffspatrons; die Equipage der Fetule wünschte ihm unter großem Freubengeschrei Glück.

Der zweite war Lorenzo Sereno, der Patron der Assunta.

Polesse sollte sie begleiten, seine Freiheit war der Lohn, womit der Marabut die ihm gewidmete Pflege bezahlte.

(Fortsetzung folgt.)

#### Die Deutschen im Ohio Staate,

Ein nordamerikanisches Blatt enthielt im vorigen Jahre folgende Schilderung von den Deutschen am Ohio, die wir hier wörtlich wieder geben: Die Deutschen im Ohio Staate sind ein kräftiges, mäßiges und gewerthleißiges Volk. Sie sind Farnes und bekümmern sich nur um ihre eigene Geschäfte. Man sehe ihre Farmen (Maierhöfe, überhaupt Höfe), ihre Obst- und Ziergärten, ihren Viehstand und ihre Pferde an, und man wird sehen, was an ihnen ist. Sie

gehören zu den Grundstücke zeit des Bodens und terriert, so m zur Erlangung Politik, aber t nungen als die waltung des G nur auf eine ri all ihren Begri Wabre Lust ist? wenden, ihn zu die Schunen in Pferde wohl ge jeden Staat, i niger als 30,00 Volkes im Dhi

Der Ba sis) und dem ge gen auf den M vielen Krankhei Haut bildet, w beengten Bezirk aus einer Wu Quentchen dabo der Dpobafam lich dem Kataf

Zeitung

Mi

Augsb u m 7 auf 7 W des Kramerwirt einer Leiter in um nachzusehen handen sei. W Zeit nicht meh stieg der Hauk auch nichts von der Schiefer vor

gehören zu den besten, praktisch-gebildetsten Farmen im Dhiostaae. Alle ihre Grundstücke zeichnen sich durch Nettigkeit aus, ihre Acker beweisen Kenntnisse des Bodens und der Landwirtschaft. Aber obgleich im Allgemeinen gut unterrichtet, so machen sie doch keine Parade mit ihren Wissen. Intriguen, zur Erlangung von Aemtern sind ihnen fremd. Wenig mischen sie sich in die Politik, aber keine Klasse von Menschen unter uns hält fester an ihren Meinungen als diese Deutschen. Schleicht sich irgend ein Irrthum in die Verwaltung des Gouvernements, sie finden ihn gewiß heraus. Ihr Streben ist nur auf eine richtige Belehrung gerichtet, und, klar und republikanisch in all ihren Begriffen, verachten sie jegliche Ueberschreitung von Maß und Ziel. Wahre Lust ist's ihnen, den Boden zu bebauen und die besten Mittel anzuwenden, ihn zu hohem Grad von Vollkommenheit zu bringen. Bei ihnen sind die Scheunen in der Regel wohl gefüllt, die Häuser reich im Innern, die Pferde wohl genährt. Ehrbar wie sie leben, sind sie schließlich eine Ehre für jeden Staat, in dem sie wohnen. Es sind ihrer jetzt wahrscheinlich nicht weniger als 30,000 Wahlmänner und im Ganzen an 150,000 dieses industriösen Volkes im Dhiostaae.

#### Der Meffa-Balsam.

Der Balsam kommt von dem Meffa-Balsambaum (*amyris gileadensis*) und dem gemeinen Balsambaume (*amyris opobalsamum*). Die Türken legen auf den Meffabalsam einen sehr großen Werth, weil er nicht allein bei vielen Krankheiten anzuwenden ist, sondern auch in Wasser aufgelöst eine zweite Haut bildet, wenn man sich damit wäscht. Der Meffabalsam soll nur in einem beengten Bezirke um Meffa vorkommen und so langsam heraustropfen, daß aus einer Wunde des Baumes täglich nur 3 bis 4 Tropfen fließen. Das Quentchen davon kostet in Meffa 2 Thlr. In unsern Apotheken kommt nur der Opobalsam oder gemeine Balsam vor. Von einer dritten Balsamart, nämlich dem Kats-Balsambaum, kommen die Myrrhen.

### Zeitung der Nobilitäten und Ansichten.

#### Miszellen.

Augsburg. Am 14. dies Früh um 7 auf 7 Uhr, stieg der Fuhrknecht des Kramerwirths in Ebersberg, an einer Leiter in den Brunnen hinunter, um nachzusehen, ob noch Wasser vorhanden sei. Als derselbe nach einiger Zeit nicht mehr zum Vorschein kam, stieg der Hausknecht hinab, ließ aber auch nichts von sich hören, worauf sich der Schiefer vom Handschuhbäcker in die

Tiefe begeben wollte, der Junge meinte aber, er sei jünger, und wollte es lieber versuchen, kam aber auch nicht mehr zum Vorschein. Nun entschloß sich der Hausknecht vom Jägerwirth, stürzte aber ebenfalls von der Leiter in die Tiefe, diesem folgte der Fuhrknecht vom Hitzlebäcker, hatte jedoch das gleiche Schicksal. Nun erst trat man andere Anstalten, machte die Anzeige bei dem königl. Landgericht und beim Landgerichtes-Physikus. Der Schmiedknecht vom Plaszschmied wurde an einem Seile

Mund und Nase mit einem in Essig getauchten Tuche umwunden, und mit einem Feuerhaken versehen, in die Tiefe gelassen; es gelang demselben auch nach vieler Mühe, die 5 Verunglückten aus dem Wasser heraus an sich zu ziehen, und dieselben an einem zweiten Seile ans Tageslicht zu fördern; es war aber leider schon zu spät, und keine Rettung mehr möglich. F.

Paris. Der Temps sagt: In Frankreich sind noch 11,330 Gemeinden der Schulen beraubt, und 1,935,000 Individuen genießen die Wohlthat des Unterrichts der Primarschulen, d. i. 1 von 27; während man in England 1 von 16 zählt; in Oesterreich 1 von 13; in Holland und Schlessen 1 von 12; in Böhmen 1 von 11; in Schottland 1 von 10; in dem Kreise von Gräß (Steiermark) 1 von 9; in dem Staate von New-York 1 von 4. Mit Betrübnis müssen wir wahrnehmen, daß diese Vergleichen ganz zum Vortheile des Auslandes ausfällt, und wahrlich, wir wissen keinen Trost in den noch traurigern Resultaten zu finden, welche Portugal darbietet, wo man 1 auf 84, oder Rußland, wo man 1 auf 954 rechnet. S.

Paris. Frankreich hat vom 15ten bis zum 18ten Jahrhundert, also in einem Zeitraume von 5 Jahrhunderten, überstanden: 35 Jahre im Bürgerkrieg; 40 Jahre im Religionskrieg; 76 Jahre im Kriege mit auswärtigen Feinden (innerhalb den Grenzen); 175 Jahre mit dem Feinde im Ausland. — Total: 326 Jahre des Kriegs gegen nur 174 Friedensjahre. S.

London. In dem Gefängnisse in Springfield dem sogenannten Klostersgefängnisse, hat man vor Kurzem Versuche angestellt, mit Gas zu kochen. Dies geschieht auf die Art, daß man das Gas in eine kreisrunde Röhre leit-

tet, in deren Mitte das Fleisch am Spieße steckt. Um die Hitze zu concentriren, wird ein kegelförmiger Schirm von Eisenblech über die Flamme gesetzt, so daß die Hitze das Fleisch von allen Seiten berührt. Ueber die Deffnung des Kegels kann man noch einen Dampfessel setzen, in dessen unterm Theil man einen Pudding kochen kann, während der obere dazu benutzt wird, Gemüse abzubämpfen. Eine Hammelsleute von 9 Pfund war in 2 Stunden vollkommen gut durchgebraten, ohne daß das Fleisch den geringsten unangenehmen Geruch oder Geschmack angenommen hätte. Die Kosten des Bratens betragen kaum  $\frac{1}{4}$  der gewöhnlichen. M.

Valermo. Am 1 Jänner 1833 hatte Valermo 175,835 Einwohner, die Garnison einbegriffen. Die Zahl der Geburten hatte sich binnen des Jahres auf 5155 Individuen belaufen; die der Todesfälle betrug 5865; 1342 starben in den Spitalern, 4 Personen in einem mehr als hundertjährigen Alter, 4 Kinder an den Blattern.

Wien. Hier starb ein pensio-nirter Oberst, den man für sehr arm hielt. In seiner Verlassenschaft fand man 80,000 fl. Konv. Münze und ein Testament, worin er sein Vermögen ganz und ohne Abzug zur bessern Erziehung der Kadetten vermachte, von denen 40 bei gutem Betragen und erwiesener Geschicklichkeit eine jährliche Zulage von 100 fl. Konv. Münze erhalten sollen. S.

Berlin. Im königl. Schlosse zu Berlin sind die Geschenke ausgestellt, welche der Kronprinz und die Kronprinzessin bei ihrem neulichen Besuche in St. Petersburg von dem Kaiserpaare erhielten. Sie bestehen zum Theil aus prachtvollen Geschirren und Geräthschaften, Vasen und Aufsätzen von edlem Metall oder kostbaren Stei-

arten, welche der

ergiebig liefert.  
Berlin.  
Fürsten Maurok  
hischen Gesandte

Der berühmte  
D'Connell, des  
britanniens, wo  
brachten Emanzi  
das Jahr 1775  
milie in der Gr  
oder Häuptlinge  
seiten. Er besa  
die Güter seines  
woburch sein An

Zum geistl.  
Jugend in das  
wo damals die  
erhielten. Der  
nicht dazu bestim  
land in seinem  
Rückkehr ins B  
1790) von der  
fugniß erhielten  
nen, so mochte  
nossen öffnete,  
Stand zu wählt  
Studium der M  
aufgenommen,  
gezeichnetesten g  
tische Rechtskolen  
vereinigte und

Ein warm  
landes, und sei  
sch D' C. mit  
und zwar meist  
Katholiken nach  
ger Ehrgeiz in  
Rechten nach ü  
völlige Rechtsge  
er daher schon  
gebildet hatten

arten, welche der russische Bergbau so  
ergiebig liefert.

3.

Berlin. Die beiden jungen  
Fürsten Maurokordato, Söhne des grie-  
chischen Gesandten am Münchner und

Berliner Hofe, haben das strenge preu-  
sische Artillerie-Examen glänzend be-  
standen, und sind zu Lieutenants bei  
dem ausgezeichneten Korps der Garde-  
artillerie ernannt worden. G.

## Bilder-Gallerie. Nr. 9.

Daniel D'Connell.

Der berühmte irländische Parlaments-Deputirte und Redner Daniel D'Connell, dessen Andenken in den Annalen der Geschichte Irlands und Großbritanniens, wegen der hauptsächlich durch seine Bemühungen zu Stande gebrachten Emanzipation der Katholiken in Irland stets fortleben wird, ist um das Jahr 1775 geboren, und stammt aus einer alten angesehenen kathol. Familie in der Grafschaft Kerry, welche die Genealogen von den alten Königen oder Häuptlingen von Ivera, die ihr Gebiet in jener Grafschaft hatten, ableiten. Er besaß dafelbst bereits ein ausgedehntes Grundeigenthum, als er die Güter seines Oheims, des Hauptes seines vielverzweigten Stammes, erbt, woburd sein Ansehen und sein Einfluß in Irland bedeutend wuchs.

Zum geistlichen Stande bestimmt, ward er von seinen Eltern in früherer Jugend in das Jesuiten-Kollegium zu St. Omer (in Frankreich) geschickt, wo damals die Söhne der angesehenen irländischen Katholiken ihre Bildung erhielten. Der lebendige Geist des jungen D' C. mochte bald fühlen, daß er nicht dazu bestimmt war, sich in eine Klosterzelle zu begraben oder ein in Irland in seinem Wirken sehr beschränkter Weltpriester zu werden, und da seine Rückkehr ins Vaterland gerade in die Zeit fiel, in der die Katholiken (seit 1790) von der Regierung einige Rechtsgewährungen und namentlich die Befugniß erhielten, als Advokaten oder Sachwalter vor den Gerichten zu erscheinen, so mochte gerade die Neuheit der Laufbahn, die sich seinen Glaubensgenossen öffnete, in das öffentliche Leben zu treten, auch ihn bestimmen, den Stand zu wählen, zu welchem der innere Beruf ihn antrieb. Als er das Studium der Rechte vollendet hatte, ward er 1798 als Sachwalter in Irland aufgenommen, und erlangte bei seinen Talenten bald den Ruf eines der ausgezeichnetesten gerichtlichen Redner in Dublin, indem er eine gründliche praktische Rechtskenntniß mit seltener Gewandtheit und glänzender Beredsamkeit vereinigte und erwarb sich als Sachwalter ein ansehnliches Vermögen.

Ein warmer Freund seines von den Engländern hart gedrückten Vaterlandes, und seinen Glaubensgenossen aus Ueberzeugung treu ergeben, konnte sich D' C. mit den wenigen Gewährungen, welche die brittische Regierung, und zwar meist nur durch äußere Veranlassungen gebrängt, den irländischen Katholiken nach und nach ertheilte, um so weniger begnügen, da sein feuriger Ehrgeiz in den Ausschließungen, die selbst nach den 1792 bewilligten Rechten noch übrig blieben, verletzt wurde, und sein Nationalstolz nur durch völlige Rechtsgleichheit befriedigt werden konnte. Kräftig und entschlossen trat er daher schon früh in den politischen Versammlungen auf, die sich in Irland gebildet hatten, um durch vereinte Bestrebungen dieses Ziel zu erreichen.

D' C. hatte, als er das lange erstrebte Ziel seines edlen patriotischen Strebens, Stellvertreter seines Volks im Parlamente zu London zu sein, erreicht hatte, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da er im spätern Alter auf diesen Schauplatz trat, und bei der englischen aristokratischen Mehrheit unbeliebt, ja als Aufreger verhaftet ist. Kein Wunder, daß D' C., von dessen gewaltiger Beredsamkeit in Volksversammlungen so viel verlautete, als Redner im Parlament Anfangs keinen Eindruck machte. Er schien den neuen Boden erst zu sondiren, ehe er fester auftrat. Daß er auch im Parlament Beifall und Einfluß erlangte (z. B. bei der Parlaments-Reform unter Grey, bei der Emanzipation der Sklaven im J. 1834), verdankte er seiner geistigen Kraft und seinem gewandten Wesen. Er hat, seitdem er im Parlament ist, seine Rednergabe sehr ausgebildet. Der Styl seiner Rede ist kräftig, aber inkorrekt, die Darstellung nicht gebrängt, aber wenn lebhaftes Gemüthsbewegung ihn ergreift, macht er tiefen Eindruck. Den Eindruck seiner Rede unterstützt sein Aeußeres; eine hohe, kräftige, imponirende Gestalt, freies und lebendiges Gebärdenpiel, beweglicher Gesichtsausdruck, ein helles, offenes Auge, in dem sich sein hoher Geist abspiegelt.

D' C. hat eine zahlreiche Familie. Sein Sohn Maurice, als geistreicher englischer Dichter bekannt, ist Abgeordneter für die Grafschaft Clare, während D' C. jetzt Abgeordneter der Stadt Dublin ist.

Die irländischen Katholiken haben Hrn. D' C. ihren Dank für die durch ihn zu Stande gebrachte Emanzipation, durch die ihm bewilligte jährliche Subsidie (im gemeinen Leben D' Connells Tribut genannt) an den Tag gesetzt. Diese nahm D' C. keineswegs aus Eigennutz an, sondern weil er durch seine vieljährigen Bemühungen, die Emanzipation herbeizuführen, sein Vermögen größtentheils aufopferte und seine sehr einträgliche Advokaten-Praxis nicht treiben konnte.

Der sein Vaterland und seine Kirche mit warmer Liebe umfassende D' C., der Mann sans peur et sans reproche (ohne Furcht und Tadel), wird zwar von seinen engherzigen aristokratischen Gegnern in England als Aufreger (agitator), Demagog und Unionsfeind (repealer) verhöhnt und öffentlich geschimpft, aber er wird in der Geschichte als ein großer Mann fortleben, während man auf die Namen seiner meisten Gegner nach Verlauf einiger Jahrzehende nur beim Durchblättern alter Zeitungen stoßen wird.

R u m y.

#### Theater-Nachricht.

Veßh. Montag, den 29. Sept., kommt, zur Benefizze des Hrn. Carl Haffner, Theaterdichter und Schauspielers, ein neues von ihm selbst verfaßtes, romantisches Phantasiemäße in 4 Akten zur Aufführung; es führt den Titel: „Bloßs Todtengruft, oder die Schmiede zu Jasterburg.“ Versoren, die das Buch gelesen, versichern, daß darin nicht nur eine gute Sprache vorherrschend ist, sondern, daß auch die Handlung voll Interesse und die Situationen neu und effektiv sind. Es ist daher dem Benefizianten ein reichlicher Erfolg zu wünschen.

—1.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.



Kun

Sachbücher Preis  
sendung 5 fl. 10  
Kupferabdrücken 5

Den 6. D.  
gen, tausend G.  
Versprechungen  
saoud's, Kaib  
ben wurde.

Die ersten  
Planemachen; a  
Gegenwart zur  
voraussehend, u  
gen den Christl  
Tag, wo nicht

Was mich  
merkt, daß der  
erhalten hatte.  
man wendete fo  
nämlich man ka  
ließ das franke  
Hundes saufen.  
rung der Schm  
Eine Woche sp  
nämlichen Sym  
Hengst, von sch  
Eicherheit, un